

sondern tiefer in die theoretische Seite dieser Sache eindringen und genauer durchdenken muß, wie Marx eigentlich Steigerung der Produktivität auffaßt. Sehr wichtig ist zum Beispiel die Erkenntnis, daß neue, auf die Gewinnung von Arbeitskräften gerichtete Lösungswege in der Rationalisierung jeder Betrieb anstreben muß, gleich, ob er Neubauten zu besetzen hat oder nicht, denn lebendige Arbeit zu sparen ist schließlich nach Marx das Wesen der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Er schreibt im ersten Band des „Kapital“: „Unter Erhöhung der Arbeitsproduktivität verstehen wir überhaupt eine Veränderung im Arbeitsprozeß, wodurch die zur Produktion einer Ware gesellschaftlich erreichte Arbeitszeit verkürzt wird, ein kleines Quantum Arbeit also die Kraft erwirbt, ein größeres Quantum Gebrauchswert zu produzieren.“ (Marx/Engels, Werke, Bd. 23, S. 332)

Und gerade das — einem kleineren Quantum Arbeit die Kraft zu verleihen, mehr Gebrauchswert zu produzieren — das hatte nun durch Rationalisierung in neuen Dimensionen zu erfolgen: erheblich weniger sollen — leichter und besser — mehr produzieren!

Nach einer so gründlichen Klärung dieser Fragen stand die Zentrale Parteileitung vor der Aufgabe, alle Parteikollektive, jeden Genossen zu befähigen, diese Gedanken überzeugend in die Abteilungen und Brigaden zu tragen und beispielhaft bei der Verwirklichung dieser Strategie voranzugehen. In Mitgliederversammlungen mußte die Grundlage für eine politische Offensive gelegt werden.

Diese politische Arbeit war für das ganze Werk vorgesehen, obwohl wir mit der konkreten Arbeit zunächst in einem Bereich, der Düngemittelfabrik, begannen. Denn es ist notwendig, zuerst an einem Abschnitt den Nachweis zu erbringen, daß dieses Ziel erreichbar ist. An einem Punkt zu beginnen und dann schrittweise weiter zu gehen ist auch angeraten, weil erst die volle Konzentration der Kraft der übergeordneten Leitungen und der staatlichen Leiter, eine gewisse Zusammenballung der wissenschaftlich-technischen Kräfte, der Mitarbeiter der WAO, der Technologen und vor allem die volle Kraft der Parteiorganisation den Erfolg dieser Arbeit garantieren.

Als die Genossen der Düngemittelfabrik erstmals mit der Vorgabe konfrontiert wurden, 15 Prozent ihrer Arbeitskräfte einzusparen, gab es durchaus nicht einmütige Zustimmung, sondern viele Fragen, in denen auch manche Skepsis mitschwang.

Die Genossen beschäftigten sich in den Mitgliederversammlungen zum Beispiel mit dem Argument, es gäbe sowieso schon zu wenig Arbeitskräfte, wie solle man da noch welche einsparen?

In der Betriebszeitung wurde dazu mit Grafiken und Übersichten der Nachweis geführt, daß es im PCK nicht zu wenig Arbeitskräfte, wohl aber zuviel Arbeitsplätze gibt, die durch einen regelrechten Rationalisierungsschub abgeschafft werden müßten.

Manchmal, so lautete der nächste Einwand, sind tatsächlich nicht alle Werk tätigen voll ausgelastet. Aber wenn die Anlage — hier die Acrylnitrilanlage — angefahren wird, ist doch jeder bis zum letzten gefordert. Was dann, wenn davon noch Arbeitskräfte abgegeben werden sollen?

Das ist, so eine weitere Antwort in der Betriebszeitung, tatsächlich genau zu erwägen. Vor allem aber: mit „abgeben“ ist das sowieso nicht getan. Es wird nötig sein, eine solche WAO-Arbeit zu entwickeln, die den neuen Ausmaßen entspricht

— so umfassend, so gründlich und natürlich mit allen Kollegen, die davon berührt sind. Nur so wird es möglich sein, grundsätzlich neue Lösungen zu finden, die zu einer Einsparung von Arbeitsplätzen führen.

## Die Gesetzmäßigkeit im Auge behalten

Wichtig für die Führungstätigkeit der Zentralen Parteileitung war es, darauf zu achten, bei allen Antworten auf Detailfragen immer das Große und Ganze im Auge zu behalten. Genosse Wolfgang Rother aus der Düngemittelfabrik formulierte dieses Ganze, die Gesetzmäßigkeit, in der Betriebszeitung so: „Kein Zweifel, je mehr Werte der einzelne schafft, desto größer ist unser Nationaleinkommen. Anders ausgedrückt: Je weniger Menschen gebraucht werden, um eine bestimmte Menge an Erzeugnissen auf den Markt zu bringen, desto besser wird es möglich sein, die Bedürfnisse der Gesellschaft und jedes einzelnen zu befriedigen.“

Auf diese Weise spiegelte die Betriebszeitung als Organ der Parteiorganisation das Leben in den Mitgliederversammlungen wider, behandelte sie mit Hilfe vieler Genossen für die gesamte Belegschaft die Fragen, die dort schließlich geklärt worden waren. Das war eine wichtige ideologische Grundlage für die Mitarbeit des überwiegenden Teils der Werk tätigen an den notwendigen WAO-Studien. Eine Mitarbeit, die viel Einsicht verlangt, weil damit nicht selten der eigene Arbeitsplatz wegrationalisiert wird.

In der Diskussion um diese Fragen wurde auch deutlich, daß die Reserven, die wir heute brauchen, nicht an der Oberfläche, sondern in der Tiefe liegen und nur in angestrenzter wissenschaftlicher Analysetätigkeit aufzudecken sind. Damit gewann — das ist eine weitere Erfahrung — die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die WAO, an Bedeutung, erforderte sie mehr Tiefe!